

1

Noch ist der Zug nicht da. Abenddämmerung, der Bahnsteig mäßig voll. Früher rochen die Bahnhöfe mehr nach Eisen. In die Vorfreude, diesmal die rumänischen Karpaten ohne Auto zu erreichen, mischen sich Fragen. Wir kennen die Richtung, wir kennen die Entfernung, wir kennen unser Ziel. Doch die Linien von Bahn und Autobahn laufen über weit voneinander entfernten Routen, das hat uns die Landkarte gezeigt. Die Landschaften unterwegs werden andere sein. Deswegen liegen Notizbuch und Zeichenblock zuoberst in unseren Rucksäcken.

Die Lautsprecher benennen andere Züge, nach Wulkaprodersdorf und Fertöszentmiklos, nach Roma Termini, nach Bratislava.

Über den D347 ist nichts zu hören.

Es ist noch Zeit.

»Haben wir alles?«

»Ganz sicher.«

Wir stellen die zwei Taschen mit all dem, was wir zum Essen und Trinken gepackt haben, doch auf die Wartesitze neben uns. Selbstgemachte würzige Plätzchen machen neben den vorgeschneitten Portionen der eigenen Pizza den Hauptteil unseres Reiseproviant aus, abgesehen vom Kuchen. Wir tragen in fünf Thermoskannen Wasser und Tee mit uns.

Genug für zweiundzwanzig Stunden bis zur Ankunft. Solche Distanzen sind uns bereits vertraut. Und die Betten im Zug reserviert, es ist alles gut vorbereitet. Trotzdem diese Unruhe aus dem Inneren, diese Anspannung, zusammengesetzt aus gesammelten Erinnerungen erlebter Reisen. Beruhigung wird erst einkehren, sobald die Räder beginnen, mit den Schienen die Fahrtrhythmen ins Klingen zu setzen. Es pocht singt pfeift summt ein Abschiedslied. Erst dann weicht die Anspannung.

—.

Der Zug fährt ein. Das Schlafwagenabteil hat Nestenge. Es dauert, bis wir die Gepäckstücke ineinander verschachtelt und zugleich zugänglich gelagert haben.

Die Atemzüge werden länger. Die Dichte der Gedanken nimmt etwas ab. Auch die Dichte der Häuser. Im Blick nach draußen wird das Fenster zum Rahmen. Und innerhalb des Rahmens legen sich zwei Bilder übereinander; zugleich mit den Bildern beim Verlassen der abendlichen Stadt läuft in mir bereits die Vorstellung von den Blicken in die Landschaft ab, vom Morgenlicht enthüllt.

»Passt alles?«

»Wunderbar. Schläfst du lieber oben?«

»Ja.«

Als wir uns unserem Proviant zuwenden, die zerfransten Stadtränder bereits aus Sichtweite, belassen wir das Abteil im Halbdunkel. Das verbindet unsere Augen angenehm mit der Landschaft, die jetzt in Übergangslicht getaucht ist. Wir drehen uns mehr und mehr aus dem Sonnenlicht, *ne întoarcem tot mai mult de la lumina soarelui*. Bald werden wir uns wieder durch andere Sprachräume bewegen, wir vermissen das seit Monaten. Selten vorbeiwischende Baumgrüppchen, zentral monumentale Windräder inmitten erkahlter Agrarflächen, den Hintergrund setzen geschwungene Leitungsstränge, die mich über gezähmte Blitze nachdenken lassen. Die Troposphäre in Violett-Blaugrün-Gelb-Schattierungen aufgefächert. Der flatternde Zusatz im Rollgeräusch erzählt vom hohen Tempo, mit dem wir in den Nachtschatten eintauchen.

2

Was passiert mit den Rädertierchen, Wurzelfüßern, Wimpertierchen, Pilzen, Regenwürmern, die den Humus, die Erde ausmachen, jetzt gerade unter den Schienen? Wie reagieren sie auf diese wiederkehrenden, von den Zügen verursachten Erdbeben? Und wie lässt sich für uns der Wechsel verstehen, der Wechsel von der Zerstörung der

Landschaften durch den Bau der Schienennetze hin zu einem Verständnis von Bahnreisen als lebensraumfreundlichste Form des Reisens über weitere Strecken?

Die Tickets bereits kontrolliert, die Liste fürs Frühstück bereits abgegeben, die Formalitäten und die Abteiltüre abgeschlossen. Eine Schläfrigkeit zieht in die Augen ein, die Gedanken beginnen hierhin und dahin zu fließen.

Văzuți de sus, deja șerpuim prin umbră ca un șnur de lumină. Von oben gesehen mäandern wir mittlerweile als Lichtschnur durch den Schatten, der sich über die Landschaft geschoben hat. Und das Fenster wird mehr und mehr zum Spiegel, während die Himmelsstreifen über den Hügellinien noch leicht aufleuchten.

Wir queren eine Flusslandschaft. Ich liege ausgestreckt im unteren Bett, schließe die Augen. Im leichten Vibrieren des Zuges lösen sich Bilder aus meinem Inneren: In sich drehende Starenschwärme über Poggibonsi ziehen aus meinem Gedächtnis, legen sich als Wolke auf den vorbeiziehenden Fluss. *În spatele ferestrei, un râu¹,* murmle ich zur Übung. Die Brücke nimmt dem leisen Vibrieren den Halt in den Bässen. Offen zum Wasser hin. Auch das Fenster, ein Übersetzfenster, das den Geruch des Auwalds hereinlässt, geöffnet. Es zieht mich hinaus ins Freie. Und dann ...

—.

Das Eintauchen entfesselt bereits, leicht, wie Schwerkraft auch sein kann, in der Bewegung imitiere ich einen fliegenden Fisch: *Când cad, imit un pește zburător.* Die Kühle lässt den Atem pausieren. Geübt im hinausgezögerten Wiederauftauchen höre ich mich im Fluss um. Eng legt sich an meine Ohren ein Gemisch aus einem schneidend hellen und einem seebeben tief dröhnenden Schiffsmotor, unterbrochen von regelmäßig-wichtigen Schlägen einer weiteren klangriesigen Ma-

1 Hinter dem Fenster ein Fluss.

schine. Sie ziehen mir bedrängend ein Korsett an – *sub apă primesc un corset pus peste urechi*, werde ich später zu dir sagen.²

Wieder aufgetaucht, erhebt sich über das Flussrauschen ein ohrlähmendes Gezerre in sechs Spuren vom rechten Ufer, deckt alles zu. Enttäuscht schwimme ich zurück zum Zug. Erneut eingebettet in leises Vibrieren hole ich mir flirrende Starenschwärme in die Ohren. Warum wollte ich im Auwald Vogelrufe hören? *De ce am vrut să aud chemări de păsări aici?* Dass ich nach meiner Rückkehr aus dem Fluss in einem Großraumwaggon sitze, bemerke ich erst jetzt. Mein Blick wandert kurz über die Sitzreihen und Mitreisenden, dann gleich wieder zur Flusslandschaft.

Un stârc roșu apare lângă fereastră. Neben dem Fenster taucht ein Purpurreiher auf, fliegt in ruhigen Bewegungen. Der Chor der Reisenden:

»Oohhh!«

Alle heben ihre Kleinweltsimulatoren und verleiben den Reiher ihren Bildmaschinen ein. Fertig. Nun wieder unbeachtet, werden dessen Flügelschläge nach und nach leicht transparent, sie verblassen zu Umrissen, auch Schnabel und Beine entziehen sich mehr und mehr der Sichtbarkeit. Eine Zeit lang ist der Purpurreiher noch als Kontur erkennbar, kurz darauf hat er sich in Nichts aufgelöst. *Conturul stârcului purpuriu a mai putut fi zărit pentru scurtă vreme, după care s-a dizolvat în neant.* Der Chor der Reisenden blickt zufrieden in die Kleinweltsimulatoren. Das wirkliche Verschwinden des Reiheres bemerken sie nicht. Über meinen Blick legt sich ein temporärer Salzscheier.

–.

Eine diffuse Bewegung im Sehfeld: Etwas weiter unten am Fluss taucht langsam ein Wortkörper aus dem Wasser:

Es rollt perlt schwappt läuft

2 Unter Wasser bekomme ich ein Korsett an meine Ohren gelegt.

sandbiegungen und Auwaldlandzungen. *A apărea, a converti*. Auftauchen, umwandeln. Mein Blick rückt flusswärts. *Măsurarea*. Messend. Spuren versiegter Leichtigkeit tauchen auf: Die nassen Fußabdrücke, die am Holzsteg im hochsommerlichen Seebad sogar in der kurzen Zeit zwischen den Sprüngen verblassten. Das leise Knarren der Ruderboote, das den lichtgeworfenen Linien an der Holzwand des Bootshauses die Töne gab. Der Wortkörper schaukelt weiterhin eine Reiherschnabelbreite über dem Wasser, leicht bewegt vom Wind, hin und wieder wird er von einer Welle gedreht, dann schimmern manche Teile auf. Ich denke an silbergraues, sonnenwarmes Altholz aus den Nockbergen. Und die Form: ein Rumpfskelett, ein offen gelegter Bau einer mir bisher noch nicht bekannten Lebensform. Es war gut, aus dem Fluss auf die Brücke zurückzukehren und diesen Moment in ein Dauern zu wandeln. Zuvor, unter Wasser, konnte ich diesen Wortkörper nicht entdecken. *Nu l-am descoperit sub apă*.

3

Der Luftschlag eines entgegengekommenen Güterzuges an unser Abteifenster holt mich in den Nachtzug zurück. Benommen taste ich nach der Uhr. Noch nicht Mitternacht. Mitten in der Großen Ungarischen Tiefebene, *Alföld* in der Landessprache, noch vor der Theiß, *Tisza*. Von der Landkarte her weiß ich: Hier ist der Gleiskörper in weit geschwungene Kurvenbögen gesetzt, nur gelegentlich unterbrochen von Brücken und Bahnhöfen. Jetzt, in der Nacht, fällt es schwer, mich zu orientieren. Die Wechsel im Gleiskörper vergegenwärtigen sich mir nur im veränderten Klang, die Augen haltlos im Dunkeln. Ob an den Brückenpfeilern Muscheln leben? Wie in den Schlaf gleiten?

Ich binde meine Gedanken am Fensterrahmen fest.

Ich binde meine Augen am Flug eines Reihers fest.

Ich binde die ans Ohr drängenden Klänge in Zeitmaße fest.

Ich binde mein Summen rund um Hügellinien fest.

Ich binde mein Atmen in ein Echo aus Zeichen fest.

Îmi leg gândurile de rama ferestrei.

Îmi leg ochii de zborul unui stârc.

Leg sunetele intruzive în măsurători de timp.

Îmi leg bîzîitul în jurul liniilor de deal.

Îmi leg respirația într-un ecou al semnelor.

Der Schlaf will sich bei uns nicht einstellen. Liegt es daran, dass der Waggon nach dem Umkoppeln beim Zwischenhalt in Budapest Keleti aus unserer Sicht die Richtung gewechselt hat?

Wir nehmen doch noch einen Schluck Tee. Vom fehlenden Schlaf abgesehen läuft unsere nächtliche Fahrt bisher »Schnur«, wie du gerne sagst. Dass unsere Zugreise ein Experiment ist, wissen wir. Sie wird die Nachrichten über den miserablen Zustand der rumänischen Bahn widerlegen oder ein Abenteuer werden. Kaputte Lokomotiven, desolate Waggonen, Reisende, die zwanzig Stunden im Irgendwo festsitzen. Fahrpläne, die nicht umgesetzt werden können. So lauteten die Meldungen. Doch die Realität im Moment ist, dass sich dieser rumänische Schlafwagen, ein Dacia, nicht von anderen Nachtzügen durch Europa in Ausstattung oder Komfort unterscheidet. Lediglich in der Farbgebung. Er wird uns bis Mediaș bringen, unseren ersten Umsteigebahnhof in Zentraltranssylvanien, Zentralsiebenbürgen.

Der ständige und bedrückende Anblick der in Fragmente zerschnittenen Lebensräume und das Übermaß an Zweckflächen, das in uns ein Unbehagen begründet, verbirgt sich in diesen Momenten unserer Reise in nächtlicher Dunkelheit. Doch die für uns drängenden Fragen beschäftigen uns auch jetzt: Ob unsere Entscheidung, mit dem Zug zu reisen, unser Mitwirken an Agrarindustriewüsten und Fragmentierungen in Zement und Asphalt reduzieren kann? Und damit verbunden auch der anhaltenden Zerstörung unserer eigenen Lebensgrundlagen?

Heute gelten Züge als die umweltverträglichste Fortbewegungsform für eine Fernreise. Ironie der Geschichte ist es, dass der Zug im 19.

Jahrhundert ein wesentlicher Teil der landschafts- und städtezerstörenden industriellen Entwicklung war. Dieser Gedanke taucht in mir immer wieder als Riss im Denken auf.

Leseprobe Leseprobe Leseprobe

Leseprobe Leseprobe

Leseprobe Leseprobe

Leseprobe Leseprobe

—.

Während ich für die Thermoskanne mit Tee einen Platz in Griffweite suche, kreisen die Gedanken weiter. Könnte ich, wenn ich den Stromverbrauch der Lokomotive und der Waggons herausfinde, berechnen, wie viele Umdrehungen eines Windrades, wie ich sie zu Beginn dieser Reise gesehen habe, nötig sind, um unseren Energiebedarf für diese Zugreise abzudecken? Wie heißt Windrad auf Ungarisch?

Leseprobe Leseprobe Leseprobe

Leseprobe Leseprobe Leseprobe

Leseprobe Leseprobe Leseprobe

Das von mir lang ersehnte und nun seit einigen Stunden real gewordene Zugbett zieht in den Kurven an meinem Körper. Noch immer kein Schlaf. *Încă fără somn*. Ich beginne, an Schafherden in den Karpaten zu denken. Doch die bald in mir auftauchende Vorstellung unzähliger Schafe, die sich im Zugang drängen, damit ich sie zählen kann, macht mir klar: Um Schafe zu zählen, dafür ist ein Nachtzug der falsche Ort. Also einen anderen Weg in den Schlaf suchen. Am Rande der zweiten Packschicht im blauen Koffer ertaste ich eines meiner Instrumente zur Atemberuhigung, *instrumentul pentru calmarea respirației*, stecke die drei Teile zusammen und lasse alles um uns und in mir langsam versinken:

SPÄTABENDS, IM ZUG



bruno pisek 2022

»Noapte bună și drum bun.«

»Gute Nacht und gute Fahrt.«

